

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 22. Mai 1878.

Abonnementspreis :	
Jährlich . . . . .	6 Fr.
Halbjährlich . . . . .	3 "
Vierteljährlich . . . . .	2 "

Druck und Verlag von Gäsler & Comp.  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr :	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz . . . . .	20 "
Für das Ausland . . . . .	25 "

## Der Gemeinde-Kirchhof in Ueberstorf.

Wir haben in der letzten Nummer die Entscheidung des Großen Rathes in der Angelegenheit der reformirten Einwohner Ueberstorf, welche sich über die Errichtung des dortigen Friedhofs beischwerten, gebracht. Die „Tagespost“ in Bern, welche besagten Entscheid ebenfalls bringt, verweist sich zu folgenden Auslassungen :

„Die Gemeinde Ueberstorf hatte in scheinbarer Ausführung, aber in wirklicher Verletzung des eidg. Gesetzes, welches die Begräbnisfrage unkonfessionell reglirt, einen Gemeindefriedhof hergestellt und den frühern den Katholiken als Privatfriedhof zugewiesen.

„Wir haben s. Z. nachgewiesen, wach' einen traurigen, entehrenden und unmöglichen Begräbnisplatz die Gemeinde Ueberstorf den Protestanten angewiesen hat.

Der Große Rath wies den Rekurs mit allen gegen 2 Stimmen ab. Das ist also der konfessionelle Friede, die konfessionelle Verträglichkeit, wie sie die Bundesverfassung will! Eine Regierung, die wieder in Sonderbund machen will, und die über Gewaltthätigkeit von Seite der Protestanten lamentirt, weist den Protestanten einen kaum eines Schindangers würdigen Begräbnisplatz an und separirt die katholische Begräbnisstätte unter dem vorgeblichen Namen: Privatfriedhof der Katholiken. Die Protestanten, scheint es, sind nichts Besseres würdig, als verscharrt zu werden, und daß man sich des inne werde, weist man ihnen einen Platz in diesem Sinne an.

Diese Ausführung des radikalen Bernerblattes ist ebenso gehässig als falsch. Wo in aller Welt hat denn das eidgenössische Gesetz die Begräbnisfrage unkonfessionell reglirt? Nirgendwo verbietet das Gesetz private Kirchhöfe. Ein Vorschlag dahingehend, daß fortan nur mehr Gemeindefriedhöfe bestehen sollten, wo alle Bürger ohne Unterschied der Religion bestattet werden sollten, ist von der Bundesversammlung verworfen worden, weil man eben den verschiedenen Religionsgenossenschaften keinen Zwang anthun wollte. Es ist demnach in diesem Punkt die „Tagespost“ „fortschrittlicher“ gesinnt als selbst die Bundesversammlung.

Die Behauptungen, der neue Begräbnisplatz sei „traurig“, „entehrend“, „eines Schindangers würdig“ und andere Ausdrücke, welche das Produkt einer tollen Phantasie oder vielleicht auch berechneter Bosheit sind, könnten wir füglich

unberücksichtigt lassen, wenn sie nicht allzu gehässig wären. Vorerst wurde betreffender Begräbnisplatz vom Oberamtmann des Sensesbezirks in Augenschein genommen und ohne Bedenken für durchaus „würdig“ befunden. Die Polizeidirektion, welche den infrimierten Platz einer genauen Inspektion unterzog, sprach sich im gleichen Sinne aus. Von den radikalen Gegnern, welche im Großen Rath den Rekurs ganz oder theilweise für begründet hielten, wagte es nur Einer und zwar nur schüchtern darauf hinzuweisen, es sei die Wahl des Platzes eine solche, welche in Bezug auf Anstand etwas zu wünschen übrig lasse. Die Uebrigen suchten von konstitutioneller Seite aus dem Entscheid des Staatsrathes beizukommen.

Gewiß kann kein vorurtheilsfreier Mensch behaupten, daß die Wahl des Platzes eine die natürliche Pietät, die man für die Verstorbenen habe, verlegend sei. — Die kühne Behauptung wurde im Großen Rath ausgesprochen. Der neue Friedhof liegt an der Straße nach Niedermettlen, unweit vom Pfarrdorf Ueberstorf. Es ist ein ebener Platz mit schöner Einfriedigung. Man muß überhaupt etwas händelsfächtiger Natur sein, um diesen Begräbnisplatz zum Gegenstande eines Rekurses zu machen. Wenn der Platz so unwürdig, so pietätslos ist, warum trug der Rekurrent selbst ein dem jetzigen Friedhof zunächst in ganz gleicher Lage sich befindendes Stück Land der Gemeinde als künftiger Begräbnisplatz zum Kaufe an? Da sein Preis zu gefallen war, zog die Gemeinde vor, eine ihr gehörige kleine Wiese zum Zwecke herzugeben. Und jetzt weil man das Stück Land nicht um hohen Preis ersehen wollte, gelangt der Besitzer mit einem Rekurs an die Behörde.

Der Zweck, den die „Tagespost“ mit der Entstellung der Thatsachen und durch ihre aufreizende Sprache verfolgt, ist nicht unleicht zu errathen. Im Kanton Bern macht sich seit den letzten Wahlen vorzüglich eine billigere Stimmung gegen die Katholiken geltend und die altkatholische Staatsbreiterbude könnte leicht hinweggefegt werden. Um dies zu verhindern, muß gegen die Katholiken wieder gehetzt werden.

Und welcher Ort könnte besser zum Schauplatz einer gräßlich intoleranten That gewählt werden, als das abgelegene Dorf Ueberstorf, welches wenige Leser der „Tagespost“ kennen. Das Bernerblatt räsonnirt mit Recht: meine Leser gehen nicht nach Ueberstorf und sie werden mir auf's Wort glauben, daß die Protestanten in Ueberstorf elendiglich verscharrt werden.

Eine Ironie des Schicksals müssen wir es nennen, daß gerade die Berner „Tagespost“ für Toleranz und Billigkeit in religiösen Dingen zum Kampf auf den Fehlpfad tritt. Denn in der Schweiz gibt es kein Blatt, das weniger berufen wäre als Toleranzprediger aufzutreten als gerade die „Tagespost“. Genanntes Blatt spielte in der „Systemspresse“, jener Presse, die mit der berächligten Kulturkampfsregierung durch Dick und Dünn ging, alle Gewaltmaßregeln gegen Katholiken guthieß oder entschuldigte, stets die erste Violine. Als man den Katholiken, die im Kanton Bern wohnen, alle Kirchen wegnahm, ihre Priester aus den Pfarrhäusern vertrieb, sie von den Almosen der Gläubigen nähren ließ, bis man sie schließlich aus dem Lande jagte, da hatte jenes Blatt kein Wort des Tadel's. Jetzt da eine katholische Freiburgergemeinde ihren Friedhof nicht in ihrem schönsten Stück Land eingerichtet, welche Worte der Entrüstung entströmen der Feder des heldenmüthigen Toleranzritters!

Zum Schluß bringt die „Tagespost“ die Bemerkung, welche der protestantische Pfarrer von St. Antoni nach Unterzeichnung seines Namens auf dem Rande des Protestbogens in der Chêne-Bourg-Angelegenheit schrieb, Bemerkung, welche das Blatt irrtümlich als vom „Waterland“ stammend gibt — „Die Freiburgerzeitung“ hat die Notiz zuerst gebracht — Der Schreiber in der „Tagespost“ meint das Benehmen Ueberstorf's in der Friedhofsfrage harmonisire nicht damit. Darauf antworten wir einfach. Niemand kann besser wissen, ob das Freiburgervolk und seine Behörden tolerant seien, als die protestantischen Pfarrer, die im Kanton gewirkt. Die „Tagespost“ frage Jeden dieser Herren und wir behaupten, daß keiner „ein für uns ungünstiges Zeugniß“ ablegen wird.

Im Vorbeigehn die bescheidene Frage: warum behandelt die „Tagespost“ die Ueberstorf-Angelegenheit unter der Rubrik „Bern“? Die Gemeinde gehört unser's Wissens noch zum Kanton Freiburg. —

## Eidgenossenschaft.

**Zürich.** Regierungsrathswahlen. Gewählt wurden: Hertenstein, Dastler, Zöllinger (Liberale); Walder, Frid, Stöbel (Demokraten). Eine Wahl ist nicht zu Stande gekommen. Dubs erhielt bei einem absoluten Mehr von 25,062 Stimmen 24,957. — Gotthard-Subvention verworfen.

ht.  
 in versehener Müller's  
 ichtigen Müller an  
 ollet Christoph,  
 (710)  
 mfen.  
 enträger für Bienen  
 i Veter Engel,  
 gen (St. Freiburg),  
 (107)  
 Lesen  
 mors bei Mbligen  
 Ma i.  
 Serch, Wirth.  
 Haus des Café de la Poste.  
 Schnelle und gute Ausföhrung. — Billige Preise.  
 (111)  
 er verpachten:  
 n 14 Zucharten guten  
 mit etwas Waldung  
 onhause mit Brunnen  
 de Ueberstorf. Das  
 egen und unter gün  
 aufen.  
 ist  
 er, Gemeindefchreiber  
 eitenried.  
 pachten  
 and aus 32 Zucharten  
 und Ackerland, nebst  
 Stallungen. Dieses  
 in einer schönen Lage  
 die Bedingungen zu  
 Schmutz in Umberts  
 nach Belieben. (105)  
 (Freiburg)  
 daß wir von nun an,  
 alle in den Groß  
 (111)  
 ger & Comp.



**Schwyz.** In Schübelach erschach ein Metzger Pfister von Tuggen einen harmlosen, bei seiner Scheune stehenden Landwirth Ruf. Pfister soll vorher aus einer Wirthschaft hinaus geschafft worden sein und sich da geäußert haben: „Der Erste, der kommt, muß erstochen sein.“ Genannter Ruf wurde sodann bei seinem Hause das Opfer dieses verthierten Verbrechers.

**Basel.** Die Regierung wurde neubestellt aus 4 Konservativen und 3 Liberalen. Konservative: Burchardt-Burchardt, Gottlieb Bischoff, Wilhelm Bischoff und Paul Speiser, die beiden letzten neu; Liberale: Burchardt-Hselin, Rudolf Falkner und Nikolaus Halter. Der bisherige Regierungsrath Wilhelm Klein unterlag gegenüber Speiser, welcher mit einer Majorität von 2 Stimmen aus der Urne hervorging.

Zum Präsidenten des Regierungsrathes wurde Dr. Karl Burchardt-Burchardt, zum Vizepräsidenten in erster Linie Nikolaus Halter, und als dieser ablehnte, Rud. Falkner gewählt.

**Thurgau.** In diesem Kanton scheint die orientalische Frage einen Mann, Namens Opel, so sehr zu interessieren und zu begeistern, daß er seinen drei Knaben die Vornamen Konstantin, Adrian und Philipp beilegen ließ. Der eine heißt somit Konstantin Opel, der andere Adrian Opel und der letzte Philipp Opel.

**Basel.** In einer Campagne bei Lausanne nagten zwei Kutschpferde, während der Kutscher sie nicht überwachte, an einem Elbenbaum. Als sie nachher in den Stall zurückkamen, fiel das eine der beiden Pferde todt nieder, das andere konnte mit Mühe gerettet werden. Vor einigen Monaten verlor ein Lord B. durch das Gift dieser Pflanze eine prächtige Herde Vieh.

**Genf.** Eine zahlreiche Versammlung von Arbeitgeberern aller Art, Industrielle, Unternehmer, Ingenieure, Uhren- und Bijouteriefabrikanten etc., die zufolge der Initiative der Genfer gemeinnützigen Gesellschaft einberufen worden war, beschloß, den Freitag als Zahlungstag für ihre Angestellten und Arbeiter einzuführen, von der Ansicht geleitet, daß bei dieser Zahlungsweise ein größerer Theil der Löhne den Familien, bezw. den Sparkassen zufließen werde, als bei der Auslösung am Samstag oder Sonntag. Arbeitgeber, die den Freitag als Zahlungstag bereits eingeführt, konnten einen erfreulichen Nutzen dieser Neuerung konstatiren.

— Letzten Donnerstag Mittags wurde die Bewohnerschaft eines Hotels in Genf durch

mehrere Schüsse aufgeschreckt, die aus einem Zimmer kamen, in welchem sich vor ein paar Tagen ein Franzose mit einer jungen Frau einlogirt hatte. Man fand Beide liegend und und es stellte sich heraus, daß der Franzose seine Gefährtin hatte erschließen wollen, weil dieselbe Anstalten getroffen hatte, ihn zu verlassen; nachher hatte er sich selbst einen Schuß in den Schädel gegeben, und seine Verletzung ist tödtlich, während sein Opfer gerettet werden dürfte.

### Ausland.

**Frankreich.** Paris. Letzten Dienstag Abends fand eine schreckliche Explosion im Zentrum von Paris statt.

In dem betreffenden Hause wohnte ein Kinderspielwaarenfabrikant, welcher in Kinderpistolen eine Spezialität besitzt, und welcher demzufolge den Explosionsstoff im Hause aufgehäuft hatte. Das Haus ist vollständig zusammengestürzt und es brach zudem ein Brand aus, welcher nur mit den größten Anstrengungen bemeistert werden konnte. Um 9 Uhr Abends brach noch eine Gasexplosion aus, wodurch die Verwirrung gesteigert wurde. Das 101. 102. und 4 Bataillone des 66., 77., 114. und 125. Linienregimentes halfen bei der Rettung der Verunglückten. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht genau bekannt, man rechnet aber darauf, daß mindestens 30 Menschen bei der Katastrophe ihr Leben verloren haben. Die zwei nebenstehenden Häuser sind sehr stark beschädigt. Der Zubrang des Publikums zu der Unglücksstätte ist ungeheuer.

— In den Industriebezirken des Nord-Departements stehen, wenn „La Presse“ gut unterrichtet ist, riesige Arbeitsstellen bevor, welche die ganze dortige Baumwollindustrie plötzlich zum Stillstande zu verurtheilen drohen. 15,000 Arbeiter hätten schon ihre Werkstätten verlassen und in einigen Tagen würden Millionen von Brochen ruhen, da die Fabrikanten fast überall die Löhne herabsetzen.

**Deutschland.** Die ersten Worte, welche der Kaiser am Tage nach dem Attentat an das gesammte preussische Ministerium richtete, haben bereits ihre Wirkung gethan. Die preussische Regierung hat soeben im Bundesrath ein Ausnahmegesetz eingebracht, kraft dessen dem Bundesrath die Befugniß eingeräumt

werden soll, in Betreff der Presse und des Vereins- und Versammlungsrechts außerordentliche Maßregeln zu treffen. Die Vorlage soll laut „Fr. Ztg.“ letzten Montag an den Reichstag gelangt sein.

— Der Kultusminister Falk hat beim Kaiser seine Demission eingereicht. Falk ist hiezu angeblich durch die kirchlichen Wirren und das von Preußen eingebrachte Ausnahmengesetz veranlaßt worden.

**Rußland.** Nach einer Berechnung, welche im türkischen Kriegsministerium angestellt ist, geriethen in russische Gefangenschaft 80,000 türkische Soldaten. Hierbei sind Eskerkessen und Paschibozuks nicht mitgerechnet, welche in russische Gefangenschaft gerathen sind, weil dieselben auf Verfügung der russischen Militärbehörden insgesammt nach Sibirien und andere entlegene Gegenden des russischen Reiches verbannt sind. Mit dieser Maßregel der russischen Regierung soll die türkische Regierung sehr zufrieden sein, da die Türkei auf diese Weise von einer unleidlichen Bande von Räubern und Barbaren sich befreit sieht. Die türkische Regierung soll auch aus diesem Grunde keine Reklamation der gefangenen Eskerkessen und Paschibozuks wegen erhoben haben.

**Amerika.** Washington, 14. Mai. Ein Telegramm aus Havanna meldet, daß in Cuba ein Erdbeben stattgefunden; in Venezuela wurden 600 Personen durch dasselbe getödtet; der heftige Stoß wurde auch in Caracas gefühlt.

**England.** Aus Berlin erfährt die „Times“: Englische Offiziere kommen in Bukarest an, um eine Cooperation der rumänischen mit der englischen Armee zu studiren.

— Aus Malta wird fortwährend von gewaltigen Rüstungen gemeldet, die England vornehmen läßt. Fünf Batterien Artillerie werden in Malta aus Woolwich binnen kurzer Zeit erwartet. Von dem daselbst aufgespeicherten Schießmaterial kann man sich schwerlich eine Vorstellung machen; Grauen und Angst erregend, so schreibt man von La Valetta, ist der Anblick der sich stets steigenden Pyramiden von Bomben und Kanonenkugeln aller denkbaren Dimensionen und Konstruktionen. Fachmänner könnten hier interessante Studien machen. Am 9. Mai ist bereits ein Schiff mit indischen Truppen angelangt; alle Soldaten sind Schwarze; sie tragen weiße Uniform, rothe Turbans und sehen sehr malerisch aus.

**Türkei.** Konstantinopel. „Morning Post“ vom 14. Denkchrift, welche die Mepalkan an den britischen Konsul in Konstantinopel gerichtet haben, Erhebung rechtfertigen.

die Unterschriften der sämmtlicher Dörfer in wurde am 28. März auf in Konstantinopel abgegeben, sondern auch ü beschwerten sich nicht n handlung von Seiten de namentlich ihre Weiber leiden gehabt haben. I trages von San Stefan schrift zufolge den Mus türkischen, später von gesagt, daß der Krieg sie ohne Besorgniß in i könnten. Sie thaten d Tage später kehrten die welche ihnen erst diese rungen gegeben hatten, und begannen alsbald di und zu mißhandeln. — russischen Soldaten sich benehmen.

**Rumänien.** Der karest unterm 14. M Emissäre reizen in de Landbevölkerung auf, bezahlen und den Fürste und Katholik sei, zu v trotz der dringlichsten B General-Konsuls Stu Kleine Wallachei abge ihre Vorrückung gege Wallachei konzentrierte Osten und Süden aus durch den Turzurg-P Straße wurde von gleichzeitig werden in konzentriert; Rußisch Russen bereits gänzlich in Bukarest weilende Petersburg, Ghifa, i zurückkehren, da die r russisch-rumänischen K gebrochen sind. Die ernst.

### Feuilleton.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut!“

(Fortsetzung.)

Der Köchin war ein Engel des Himmels nicht willkommen gewesen, als der Vater. Sie machte ihn schnell mit der Angelegenheit bekannt und daher sein Erscheinen.

Dem Joachim war der ehrwürdige Pater Venitius Meir eine wohlbekannte Persönlichkeit. Er hatte ihn öfters auf der Kanzel seines Heimatsortes gesehen und predigen gehört. So wenig Gedeihen der himmlische Weizen auch in seinem Herzen gefunden, einen gewissen Respect vermochte er dem Vater nicht zu versagen und gewiß, nicht leicht einer war ihm unlieber in den Weg gekommen, als Venitius.

Mit dem Grusse: „Gelobt sei Jesus Christus!“ trat der Vater in das Zimmer und schritt, eine

Gestalt eben so ehrwürdig als freundlich, auf die Anwesenden zu und zum Kasten hin.

„Was gibt es da, was macht ihr, guter Freund?“ fragte er den Stürmer.

„Gehet Sie nichts an, was ich mache“ — erwiderte dieser.

„Was ihr vorhabt, braucht keine Erklärung“ — entgegnete Venitius — „es zeigt sich offen. Wollen sehen, ob es mich nichts angeht. Ihr unternehmt es, eine friedliche, harmlose Familie am hellen Tage, in ihrer Wohnung zu berauben, einzubringen in ihr Haus, gegen Recht und Gerechtigkeit auf rohe Gewalt zu pochen und diese zu gebrauchen, um fremdes Gut euch anzueignen, das Verbrechen des Raubes zu begehen. Dies ist etwas, was jeden angeht, der es sieht, der davon Kenntniß hat.“

„Mag sein, daß sie es so nehmen, ich nehme es nicht so. Die Innsbrucker haben lang genug mit den Feinden des Vaterlandes gehalten, sie mögen es nun gelten lassen, daß man sie feindlich behandle.“

„Dies ist ein Scheingrund, guter Freund, an den ihr selbst nicht glaubt. Die Bewohner dieser Stadt sind in einer Lage gewesen, in

der ihr draußen auf dem Lande nicht gewesen seid. Sie mußten sich in vieles fügen, wovon ihr nichts gewußt habt, wollten sie nicht ihr Hab und Gut und ihre Freiheit in die unmitttelbarste Gefahr bringen. An Liebe zur angestammten Herrscherfamilie und zum Vaterlande hat es dieser Stadt eben so wenig gefehlt, als euch auf dem Lande — und namentlich den Bewohnern dieses Hauses nicht, einer Familie, die so treu, als je eine, am Wahrspruch gehalten hat: für Gott, Kaiser und Vaterland. Darum geht, und hütet euch, eine Ungerechtigkeit zu begehen, der nur schändliche Habsucht zu Grunde liegt.“

„Daß ich ein Narr wäre und ginge! Pater, daraus wird nichts. Wir wollen Blut und Leben nicht umsonst in die Schanze geschlagen haben!“

„Ihr wollt ausgezogen sein, als Vertheidiger des Vaterlandes, um als gemeiner Räuber heimzukehren?“

„Darüber wollen wir ein andermal reden, wenn's taugt. Für heut halt ich mich einmal ganz und gar nicht an Worte, sondern an diese Thaler und Ducaten.“

Ein heiliges Feuer würdigen Paters Antlitz auf, seine Augen hob sich. Er nahm die Hand und hielt die Augen und donner „Kennst du diesen ist dein und mein G für deine unsterbliche gestorben, wehe dir, Füßen trittst und ihn schlägt. Seine Pein von deiner Seele fort sterben, wirst dulden die Dual und Pein gehen in die schrecklich rüchlassen und nicht r Und vor den Richter kommen, der da vor von ihm gerichtet zu um aus seinem Muth empfangen, ewige P Freund! wenn du im Sterben, und die da werden diese Th



Presse und des  
sies außerordent  
Die Vorlage soll  
an den Reichs  
... hat beim  
... Fall ist  
... Wirren  
... Ausnahme  
... rechnung, welche  
... angestellt ist,  
... 80,000  
... Tscherkessen  
... erachtet, welche  
... sind, weil  
... Militär  
... und andere  
... Reiches vers  
... gel der russischen  
... Regierung sehr  
... auf diese Weise  
... von Räubern  
... Die türkische  
... Grunde keine  
... Tscherkessen und  
... haben.  
... on, 14. Mai.  
... meldet, daß in  
... in Venezuela  
... daselbe getödtet;  
... Caracassgeföhlt.  
... ährt die „Times“:  
... in Bukarest an,  
... nänischen mit der  
... während von ge  
... die England vor  
... Artillerie werden  
... innen kurzer Zei  
... t aufgespeicherten  
... sich schwerlich eine  
... n und Angst erze  
... a Baletta, ist der  
... runden Pyramiden  
... Kugeln aller denk  
... struktionen. Fach  
... die Studien machen.  
... Schiff mit indischen  
... ten sind Schwarze;  
... othe Turbans und

**Türkei.** Konstantinopel. Die offiziöse „Morning Post“ vom 14. d. veröffentlicht eine Denkschrift, welche die Muselmänner im Rhodosgebirge an den britischen Botschafter in Konstantinopel gerichtet haben, und worin sie ihre Erhebung rechtfertigen. Die Denkschrift, welche die Unterschriften der Iman und Mudirs sämtlicher Dörfer in jenem Bezirk trägt, wurde am 28. März aufgesetzt und am 23. April in Konstantinopel abgegeben. Die Unterzeichner beschwerten sich nicht nur über arge Hintergebungen, sondern auch über die grausame Mißhandlung von Seiten der Russen, unter welcher namentlich ihre Weiber und Töchter schwer zu leiden gehabt haben. Nach Abschluß des Vertrages von San Stefano wurde dieser Denkschrift zufolge den Muselmännern erst von der türkischen, später von der russischen Behörde gesagt, daß der Krieg zu Ende sei, und daß sie ohne Besorgnis in ihren Dörfern verbleiben könnten. Sie thaten dies. Allein schon fünf Tage später kehrten dieselben russischen Reiter, welche ihnen erst diese beruhigenden Versicherungen gegeben hatten, in jene Gegend zurück, und begannen alsbald die Bewohner zu berauben und zu mißhandeln. — Ueberhaupt müssen die russischen Soldaten sich gegen die Türken arg benehmen.

**Rumänien.** Der „Presse“ wird aus Bukarest unterm 14. Mai gemeldet: Russische Emiffäre reizen in der großen Wallachei die Landbevölkerung auf, die Steuern nicht zu bezahlen und den Fürsten Karl, der ein Deutscher und Katholik sei, zu versagen. Fürst Karl ist trotz der dringlichsten Vorstellungen des russischen General-Konsuls Stuart zur Armee in die kleine Wallachei abgerückt. Die Russen setzen ihre Vorrückung gegen die in der kleinen Wallachei konzentrierte rumänische Armee von Osten und Süden aus fort; die von Kornstadt durch den Turzurg-Paß nach Pitetschi führende Straße wurde von den Russen verlegt und gleichzeitig werden in Widdin russische Truppen konzentriert; Russisch Bessarabien ist von den Russen bereits gänzlich besetzt. Der zur Zeit in Bukarest weilende rumänische Agent in Petersburg, Ghika, dürfte kaum mehr dahin zurückkehren, da die Verhandlungen wegen der russisch-rumänischen Konvention vollkommen abgebrochen sind. Die Situation ist sehr ernst.

Ein heiliges Feuer flammte auf in desehrwürdigen Paters Antlig. Seine Gestalt richtete sich auf, seine Augen funkelten, seine Stimme hob sich. Er nahm der Dame den Gekreuzigten aus der Hand und hielt ihn dem Joachim unter die Augen und donnerte ihn an mit den Worten: „Kennst du diesen — kennst du ihn! Es ist dein und mein Gott und Herr und Erlöser, für deine unsterbliche Seele ist er am Kreuze gestorben, wehe dir, wenn du sein Blut mit Füßen trittst und ihn von neuem an's Kreuz schlägst. Seine Pein und sein Blut wird er von deiner Seele fordern! Und auch du wirst sterben, wirst dulden vielleicht in kurzer Zeit die Qual und Pein des Todes, wirst hinübergehen in die schreckliche Ewigkeit und alles zurücklassen und nichts mitnehmen, als deine Werke. Und vor den Richterstuhl desjenigen wirst du kommen, der da vor dir am Kreuze hängt, um von ihm gerichtet zu werden in strengem Gerichte, um aus seinem Munde dein ewiges Urtheil zu empfangen, ewige Pein — ewiges Glück!“ — „Freund! wenn du so darniederlegen wirst im Sterben, und die Ewigkeit ihr Thor aufstuh, da werden diese Thaler, diese Ducaten, die du

**Zur Orientfrage.**

London, 20. d. Die „Times“ meldet aus Petersburg, man habe Grund zu hoffen, die Grundlagen einer Verständigung zwischen den Kabinetten von London und Petersburg seien festgestellt. Eine Depesche der „Times“ aus Wien bestätigt, daß Schuwaloff alle entgegenstehenden Einflüsse beim Kaiser besiegt und denselben bei seinen veröhnlichen Dispositionen erhalten habe. Schuwaloff habe die Vollmacht erhalten, England weitgehende Konzessionen zu machen.

**Kanton Freiburg.**

**Einweihungsfester des katholischen Kasino l'Espérance (Hoffnung) in Freiburg.**

(Korrespondenz.)

Legten Sonntag, fand in der Brasserie zum „Schwert“ auf der Matte die Einweihungsfester des neugegründeten katholischen Kasinos l'Espérance in der Neuenstadt statt.

Dieses Kasino, das hauptsächlich für die Bewohner der untern Stadttheile bestimmt ist, hat schon die Sympathie der Bevölkerung erworben, das bewies die zahlreiche Anwesenheit am legten Sonntag. Alle konservativen Vereine der Stadt Freiburg, sowie auch die meisten Bezirksvereine waren durch Delegirte vertreten.

Für den unterhaltenden Theil des Festes sorgte abwechselungsweise der Blechmusikverein von Perroman und der „Cäcilien-Gesangverein“ von Freiburg.

Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkten wir zwei Staatsräthe; die H. H. Theraulaz und Kournier, den Präsidenten und Vizepräsidenten des Großen Rathes; Hr. Fr. Gendre, Friedensrichter; Hr. J. Vonderweid-Teichmann, Großrath; die H. H. Gemeinderäthe E. Piller und R. Voccard und den Hrn. Oberamtmann des Saanebezirks.

Die H. H. Pfarrer und Vikare der Rektorate St. Johann und St. Moriz waren ebenfalls anwesend.

Den Reigen der zahlreichen Reden eröffnete Hr. P a y m o z, Präsident des Kasinos; ihm folgten die H. H. Leon Esfeiva, R. Voccard, Chorherr Ems, Rektor, Karl Monney, Staatsrath Theraulaz, Clerc, Präsident und Wülleret, Vize-Präsident des Großen Rathes, Müly, Groß-

ragt mit Räuberhand einfaßt, zu Feuerflammen werden, die dich sengen; zu Schlangen, die mit giftigem Biß dich verwunden; zu einer Zentnerslast, die dein Herz bricht. Und sie werden dir folgen vor den Thron des Richters, zum Anker werden sie werden für deine vermaledeite Seele und sie hinabziehen in den Abgrund der Hölle!“

So sprach der Pater Veniz, und seine Worte hatten etwas vom Posaunenschall, vom Donner und Bliß des Sinai und vom Schrecken, der damals die Worte umgab:

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut!“

Und etwas von der Wirkung kam in des Stürmers Herz, die damals dem Volke die Worte aussprach:

„Alles, was der Herr befohlen hat, wollen wir thun!“

Es wurde ihm anders im Gemüthe bei des Paters mächtiger Predigt und bei'm Anblick des Gekreuzigten, den er in seinem Leben nie so nahe vor seinen Augen gehabt hatte. Des Silbers und Goldes Glanz erstarb mehr und mehr, wie des Tages Leuchten nach dem Untergange der Sonne, und wurde endlich dunkle

rath, Chorherr Schorderet, Rektor, G. Pylhon und Vikar Kleiser u. A. m.

Es würde uns zu weit führen die Reden nur auszugsweise zu bringen, es genüge hier zu sagen, daß alle Reden von ächt christlichen Gedanken durchhaucht waren, und daß man bereit ist, dem christlichen Arbeiter die Hand zu reichen um gemeinsam die große soziale Frage zu lösen. Auf dem unfehlbaren Fundament der Kirche muß diese Frage gelöst werden, wenn sie nicht bald zur Demagogie ausarten will. Vielleicht noch nie, sah unsere alte Fähringerstadt eine solche Brüderlichkeit an einem Feste herrschen; sahen wir nicht alles vereint, Klerus, Magistratur und Volk, die drei Säulen eines gesunden katholischen Staates.

Vor Schluß des Banquettes wurden zwei Schreiben verlesen in denen die H. H. Staatsräthe West-Reynold und Teichmann ihr Bedauern aussprachen, daß sie am Erscheinen verhindert waren und dem jungen Verein ihre wärmsten Sympathien ausdrückten.

Ein reges Leben herrschte an diesem einfachen Feste; wir versprechen uns Vieles von dieser Einweihungsfester. Zum Schluß besuchte man noch die Lokalitäten des Kasinos, die im Hause des Hrn. Ant. Egger in der Altenbrunnengasse gelegen sind und die sehr bequem und geräumig eingerichtet sind.

Spät war es, als man sich trennte und jeder Teilnehmer wird mit dem Bewußtsein geschieden sein, daß er ein schönes Fest mitgefeiert habe.

Wir wünschen dem jungen Vereine Glück, mögen die Bewohner der untern Stadttheile den Zweck recht verstehen und zahlreich eintreten, möge der Verein seiner Devise: „Einigkeit macht stark“ gerecht werden und an dem Wohlergehen der Religion, des Vaterlandes und hauptsächlich der Stadt Freiburg arbeiten.

**Viehzählung.** Die Viehzählung im Kanton Freiburg ergibt folgendes Resultat:

Ende	Bierde	Rindvieh	Schafe	Fiegen	Schweine
1866	8753	64515	20966	12320	24278
1877	8367	55105	14752	10194	25388

Vermehr. 1110  
Bermind. 386 9410 6114 2126

Aus obiger Vergleichung ergibt sich für das Jahr 1877 eine Verminderung aller Ragen, mit Ausnahme derjenigen der Schweine.

Der „Chroniqueur“, dem wir diese Notizen

Nacht und ein anderer Glanz flammte auf in der dunklen Nacht, das Leuchten des ewigen Feuers, das nicht erlischt!

Die böse Gier schmolz zusammen in seinem Herzen, wie Schnee im Frühjahr, und der Arm verlor seine Hast und die Faust ihre Kraft zum Greifen.

Nathlos stand er einige Augenblicke da, schwankend zwischen dem einen und dem andern.

„Freund!“ fuhr Pater Venizius im sanftesten Tone herzlichster, bestmeinender Bitte fort — „bedecke deine Seele und dein Leben nicht mit einem Verbrechen, das deine noch übrigen Tage und deine Todesstunde mit bitterer Reue foltern wird.“

„Lieb' immer Treu' und Redlichkeit  
Bis an dein kühles Grab.  
Und weiche keinen Finger breit  
Von Gottes Wegen ab.  
Dann wirst du wie auf grünen Au'n  
Durch's Pilgerleben geh'n,  
Dann kannst du ohne Furcht und Graun  
Dem Tod entgegen seh'n.“

(Schluß folgt.)



entnehmen, sucht auch nach den Ursachen, welche diese Verminderung herbeiführten. Er findet sie wirklich in den enormen Viehpreisen, welche manchen Eigenthümer veranlaßt haben ein Stück und mehr aus seinem Stalle zu verkaufen, das er sonst behalten haben würde; dann findet er eine Ursache in den ebenfalls hohen Milchpreisen, wodurch die Viehbefitzer bewogen wurden, die Milch zu verkaufen, statt sie zur Aufzucht von Jungvieh zu verwenden. Die Kälber dagegen wurden in's Schlachthaus geliefert.

Welches werden die Folgen sein? Durch den allzu großen Verkauf hat man ein Kapital aus den Händen gegeben, welches von unendlichem Werth gewesen wäre, da es einen Ertrag an Fleisch, Milch und Dünger geliefert hätte, den wir nun nicht so leicht anders erhalten können.

Die Vernachlässigung der Aufzucht von Jungvieh ist um so bedauerlicher, da das Jahr 1877 Ueberfluß an Futter lieferte und auch dieses Jahr Fülle verspricht, so daß man Jungvieh genugsam ernähren kann.

Die Verminderung von Kleinvieh ist weniger wichtig und weniger empfindlich. Der Werth des Gesamtviehstandes des Kantons Freiburg ergibt auf Ende 1877 folgende Zahlen:

69 Hengste	à Fr. 1000 Fr.	69,000
7,501 Malachen u.		
Stuten	à Fr. 600 „	4,500,600
797 Füllen	à Fr. 150 „	119,550
713 Zuchstiere	à Fr. 150 „	356,500
1,981 Ochsen	à Fr. 450 „	891,450
31,376 Kühe	à Fr. 500 „	14,110,200
21,035 Rinder und Kälber	à Fr. 200 „	4,207,000
14,852 Schafe	à Fr. 15 „	222,780
10,194 Ziegen	à „	152,910
25,380 Schweine	à Fr. 50 „	1,269,000

Total Fr. 25,907,000

Nach der gleichen Zählung wurden im Jahr 1877 geschlachtet: 400 Ochsen, 2,937 Kühe, 496 Rinder, 3,287 Kälber, 5,000 Schafe, 551 Ziegen, 12,025 Schweine. Das Fleischgewicht beträgt ungefähr 47,520 Zentner, was auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 43  $\frac{1}{2}$  bringt.

### Nationalwallfahrt des Kantons Freiburg zum Grabe des seligen Canisius.

Eine Nationalwallfahrt zum Grabe des seligen Canisius zur Feier des 700jährigen Jubiläums der Gründung Freiburgs ist auf den 3. Juni des für dieses Jahr verschobenen Feste des seligen Canisius festgesetzt.

Der Hochwürdigste Bischof Marilly hat den Plan gesegnet, gebilligt und ermutigt.

Papst Leo XIII. hat mit Freuden die Nachricht von dieser Wallfahrt vernommen und ihr von Herzen den apostolischen Segen ertheilt.

Zweck der Wallfahrt:

1. Andenken an die Gründung der Stadt Freiburg;
2. Verherrlichung des sel. Canisius des Paters und Apostels Freiburgs;
3. Deffentlicher nationaler Protest gegen fortgesetzte Kirchenverfolgung in den einzelnen Kantonen der Schweiz, besonders in Gené;
4. Jahresandenken an die großen Wallfahrten, die voriges Jahr am 3. Juni nach Rom, (nach Einsiedeln) gemacht worden sind;

5. Dankagung für alle Wohlthaten, die Freiburg von Gott erhalten und Bitte, es möge Gott geben, daß das Reich Jesu Christi, dessen Verfassung der Syllabus ist, nach und nach vollkommen in Freiburg hergestellt und Jesus Christus bis zum Ende der Welt König Freiburgs bleiben möge. —

Näheres wird in nächster Nummer mitgetheilt werden.

Das Komite.

### Freiwillige Steigerung.

Montag, den 27. Mai nächstbin, von Vormittags 9 Uhr an, wird der Unterzeichnete vor seinem Wohnhause in Giffers an eine freiwillige Verkaufsteigerung setzen: 4 Mutterkühe, 2 Kälber, etwas Möbel und verschiedene Krämerwaare. Zahlungsbedingungen günstig. Alle Liebhaber sind hiezu freundlichst eingeladen.

Achtungsvoll  
(112) Joseph Brühlhart.

### Zu verpachten:

im freundlichen Dörfchen Willer bei Heitenried ein schönes Heimwesen von 38 Zucharten guten Matt- und Ackerlandes nebst Zubehör, um auf den 22. Febr. 1879 anzutreten.

Nähere Auskunft ertheilen Jakob Schaller und St. Wohlhauser in Lehwil. (113)

### Gesucht.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Müllers knecht findet bei einem tüchtigen Müller andauernde Arbeit.

Sich zu wenden an Bollet Christoph, Lehrer in Schmitten (710)

## Demander à Paris

A LA MAISON DU

## PONT-NEUF

Rue du Pont-Neuf, n° 4, n° 4 bis, n° 6, n° 8, n° 10 et rue Boucher, n° 1

Le CATALOGUE très complet et les gravures de Modes d'Été 1878, avec moyen de prendre les mesures soi-même de tous les Vêtements pour

Hommes, Jeunes Gens et Enfants

Extrait du Catalogue:

L'Elbeuf

Vêtement complet, drap diagonal et cheviott.

29 fr.

Cérémonies

Complet, drap noir.

35 fr.

Pardessus

Draperie mélangée, doublé laine.

15 fr.

Enfants

Joli Costume, drap fantaisie

5 fr. 75



Envoi franco de port et de tous droits à partir de 25 fr. contre remboursement ou après avoir reçu mandat-poste, dans toute la Suisse.

Tout vêtement expédié ne contenant pas, l'argent en est retourné de suite.

ADRESSER LES DEMANDES AU DIRECTEUR DE LA

Maison du PONT-NEUF  
PARIS



### Zu verkaufen.

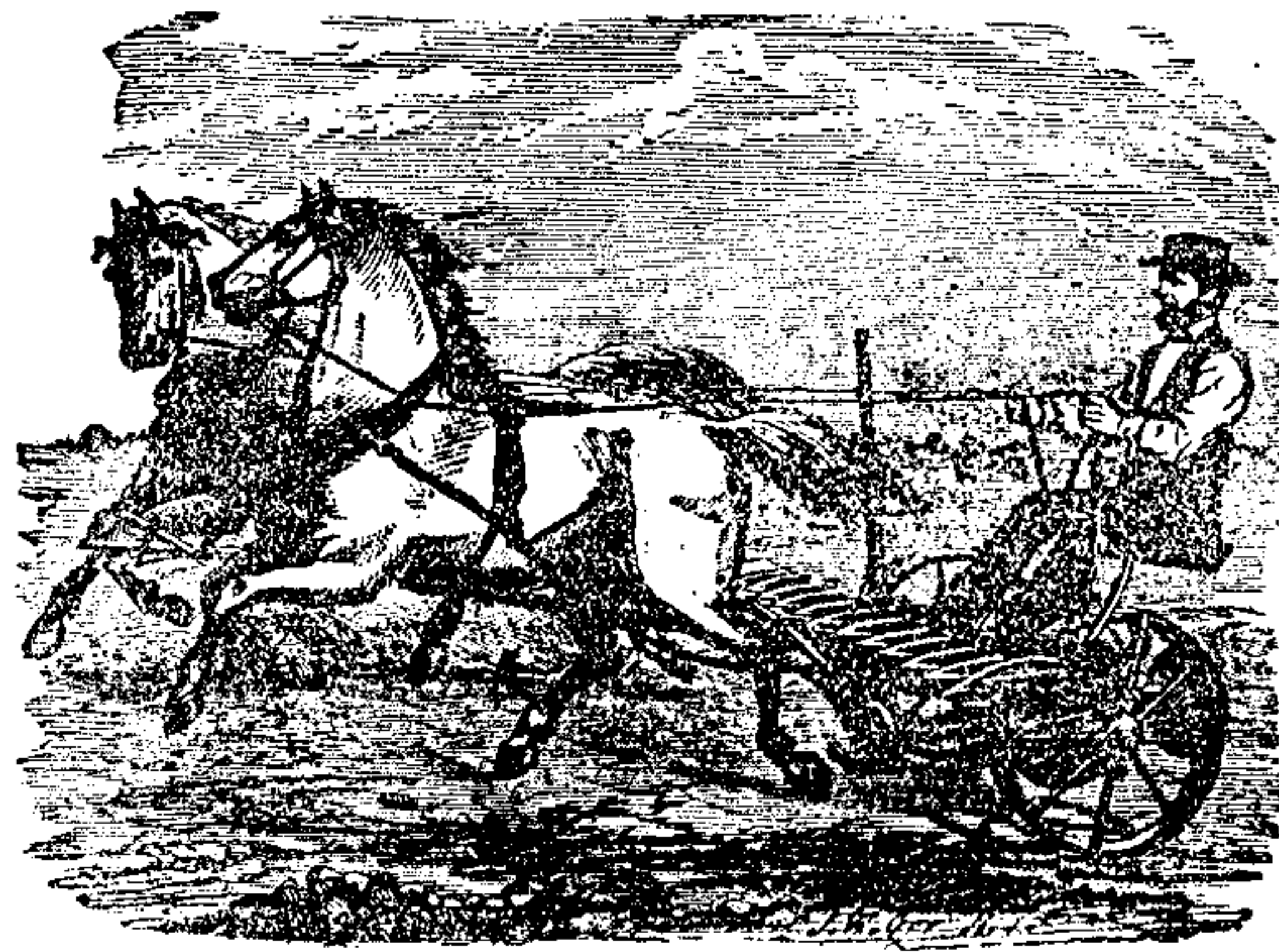
Gute und billige Wabenräger für Bienen zu 11 Ct. das Stück bei Peter Gugel, Schreiner in Düringen (Kt. Freiburg). (107)

## W. A. WOODS

und New Model „Canada's“

## Neueste Grasmäh-Maschinen

zum außerordentlich billigen Preise von  
500 Franken.



Vielfach verbesserte Neueste Konstruktion. Beste anerkannte Gras- und Getreidemähmaschinen. Garantiert, günstige Zahlungsbedingungen, zu haben in der

Landwirthschaftlichen Maschinenfabrik

Erug Gb. Frey & Comp.

Freiburg (Schweiz).

Bierzehuter Jah

# Fr

Freiburg, Mur

Abonnement

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

Ru

Wer ein wenig die für den ist's gewiß, wog's ruhig und gefa vorerst unser eigenes Auge fassen, so begg Punkten, die überlang Wolke einwickeln wer die Katholiken in Bern fängt an die gemeinsamen Vorge Genf und Bern ein tholiken bei einer bleiben? Wenn ein kommt, so weiß man Ein zweiter Schw hardfrage. Selbst der Gouhardbahn hat die nachträglich 800,000 Fr. verworff Kantone hat nun ein verworfen oder verfe sein? Entweder nin an die Hand oder dem Konkurs. Ein Schweiz in zwei Konkurs überliefert bahnen einer fremde Schicksalsel, Gott schlüpfen wird, wei

Zur religiösen un sich die politische. die politischen Part Zerlegung entgegen. liberalen Parteien i nen geworden? In in Auflösung begri Gruppe von konser so wäre selbst in E schende Liberalism und Basel bietet d Erscheinung dar. sich zerlegen ist ger es starke konservat schaft anzutreten? und somit werden neue politische Par ohne Sturm- und Die gleiche Zerf barlande Deutschla feben Parteien zä Schoß. Die ein